

Alles Gewalt?!

! Ziele

- ▶ Herausfinden, dass Gewalt viele Formen hat;
- ▶ Erkennen, dass Menschen unterschiedliche Einschätzungen davon haben, was Gewalt ist.

✓ Bedingungen

- ▶ Zeit: 60 min.
- ▶ TeilnehmerInnen: ab 5
- ▶ Raum: Seminarraum, möglichst mehrere Arbeitsgruppenräume, je nach Anzahl der TeilnehmerInnen
- ▶ Material: Vorbereitete Kärtchen (Kopiervorlage nächste Seite), Wandzeitung, Stifte, Schnur oder Klebeband

✗ Weiterführende Methoden

- ✦ AKTIVITÄT – *Gewalt-dreieck*. SEITE 260
- ✦ AKTIVITÄT – *Ohne Krimi geht die Mimi nicht ins Bett*. SEITE 261

➔ Ablauf

Alle TeilnehmerInnen erhalten je eins der Kärtchen, auf denen unterschiedliche Situationen vermerkt sind, die mit Gewalt zu tun haben könnten. Diese ordnen sie entlang einer auf dem Boden gespannten Schnur oder mit Klebeband markierten Linie mit den Polen Gewalt – Keine Gewalt an. Danach kann das wilde Diskutieren losgehen. Alle dürfen die Kärtchen immer wieder so umordnen, wie es ihrer eigenen Einschätzung nach passt. Nach einer ca. 30-minütigen Diskussion kann das Ergebnis als Gewaltbarometer auf einer Wandzeitung festgehalten werden. Daran anschließend erarbeiten die TeilnehmerInnen in Kleingruppen (ca. 3–4 Personen pro Gruppe) jeweils eine Definition für Gewalt, die im Anschluss im Plenum diskutiert wird.

Ist es möglich, eine gemeinsame Gruppendifinition zu finden?

✗ Tipps für TeamerInnen

Falls sich während der Kärtchen-Diskussion herausstellt, dass die Meinungen innerhalb der Gruppe sehr weit auseinander liegen, kann es sinnvoll sein, den Prozess nach 30 Minuten einfach abubrechen, ohne dass danach ein Gruppenergebnis präsentiert wird. Es sollte auf jeden Fall darauf geachtet werden, dass nicht zum Schluss eine Anordnung als Gruppenmeinung dargestellt wird, die den Wünschen der durchsetzungsfähigsten TeilnehmerInnen oder sogar der TeamerInnen am ehesten entgegen kommt.

Die Arbeitsgruppen sollten, wenn möglich, von jeweils einer Person aus dem Team begleitet werden, die mit Fragen in den Diskussionsprozess eingreift, wenn sie sich nicht bereits ohnehin stellen.

Beispiele für Fragen:

- Was ist denn eigentlich Gewalt?
- Gibt es gute und schlechte Gewalt?
- Gibt es Gewaltfreiheit?
- Lässt sich Gewalt legitimieren?
- Warum gibt es ein Gewaltmonopol? Welche Definition von Gewalt liegt dem zugrunde?

Wenn die TeilnehmerInnen sich nicht einigen können, kann es sinnvoll sein, zunächst alle eine eigene Definition formulieren zu lassen. Gibt es zumindest einen gemeinsamen Nenner für alle Definitionen? Worin liegen genau die Unterschiede? Vielleicht lässt sich ein Minimalkonsens finden. Falls nicht, ist die Diskussion allerdings wichtiger zu nehmen als ein gemeinsames Ergebnis.

Anstelle der Situationen auf der Kopiervorlage können andere, stärker an die Lebensbereiche der SeminarteilnehmerInnen angepasste Situationen ins Spiel gebracht werden.

(nach: Spiele, Impulse und Übungen – zur Thematisierung von Gewalt und Rassismus in der Jugendarbeit, Schule und Bildungsarbeit, Arbeitsgruppe SOS – Rassismus NRW, Haus Villigst, 58239 Schwerte)



Ein Profiboxer schlägt zu.

Ein Mann wirft Müll auf die Straße.

Ein Politiker nennt Flüchtlinge „Asylschmarotzer“.

Ein Unternehmer bezahlt Frauen schlechter als Männer.

Ein Vater schlägt sein Kind.

Ein Firmenchef hinterzieht Steuern.

Eine Mutter kürzt dem Sohn das Taschengeld, weil er nicht zum Essen kam.

Eine Demonstrantin blockiert einen Atomtransport.

Ein Arbeitsloser verdient inoffiziell Geld auf dem Bau.

Ein Polizist benutzt seinen Schlagstock.

Ein Jugendlicher braust mit 80 Sachen durch die Innenstadt.

Eine Frau bettelt.

Ein Fußballspieler foult einen gegnerischen Spieler.

Ein Arbeitgeber schließt nur schlechte, unsichere Arbeitsverträge ab.

Ein Mädchen nimmt seinem Vater 5 Euro aus dem Portemonnaie.

Eine Mutter zieht ihr Kind vor einem LKW von der Straße und tut ihm dabei sehr weh.

Ein Mann ruft einer Frau „Hey Süße“ hinterher.

Ein Mann überredet seine Freundin, mit ihm zu schlafen, obwohl sie Nein gesagt hat.

Stauffenberg versucht, Adolf Hitler zu töten.

Eine Firma will ihren Giftmüll nach Ruanda schicken.

Ein Ehepaar applaudiert, wenn Jugendliche MigrantInnen anrempeln und anpöbeln.